

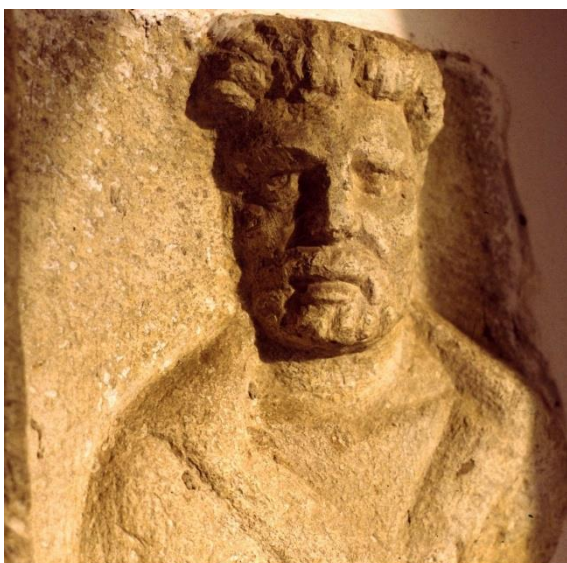
Die römischen Steine aus der Kirche in Hörbach¹

von Toni Drexler

Wer kennt sie nicht die großartigen Überreste des römischen Weltreichs, spätestens bei einem Urlaub im Süden ist man über sie gestolpert. Doch auch unsere Heimat gehörte vor 2000 Jahren für ca. 400 Jahre zu IMPERIUM ROMANUM, nur haben sich hier weit weniger imposante Zeugnisse erhalten. Immerhin gibt es im Landkreis 36 Stellen mit römischen Siedlungsbefunden! Einen davon möchte ich hier vorstellen.

Ein Fragment eines römischen Grabsteins

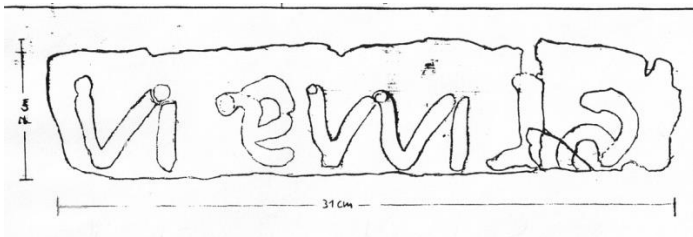
Bei der Kirchnerweiterung der Pfarrkirche in Hörbach kam 1909 beim Abbruch der Westwand ein Kalksteinrelief mit dem Bildnis eines Römers zum Vorschein. Zu erkennen sind zwei nebeneinander liegende rechteckige Rahmen. In der rechten nischenartig vertieften Füllung befindet sich die Büste eines vollbärtigen Mannes mit gelocktem Haar. Er ist mit einem Übergewand bekleidet, das ein darunter getragenes Gewand freilässt (Mantel und Tunica). In der linken gleichartigen Nische ist noch der Schulterrest einer weiteren Büste erhalten, nach Haar und Barttracht wohl "antoninisch" (Antoninus Pius 138-161 n. Chr.). Der Stein war mit dem Bild nach unten vermauert. Nach einem Hinweis von Prof. Dr. Josef Scheidl aus dem Jahr 1924 wurde der Stein "seinerzeit aus der Kirche für dauernd ausgemeißelt. Er zeigte damals noch drei Köpfe, von denen zwei abgeschlagen wurden und verloren gingen".² Das markante Relief, das wohl ein Teil eines Grabsteins war, ist in der Ostwand des Eingangsgebäudes der Hörbacher Kirche eingemauert. Leider ist er bei geöffneter Kirchentür verdeckt.





Teil des römischen Grabsteins von Hörbach.

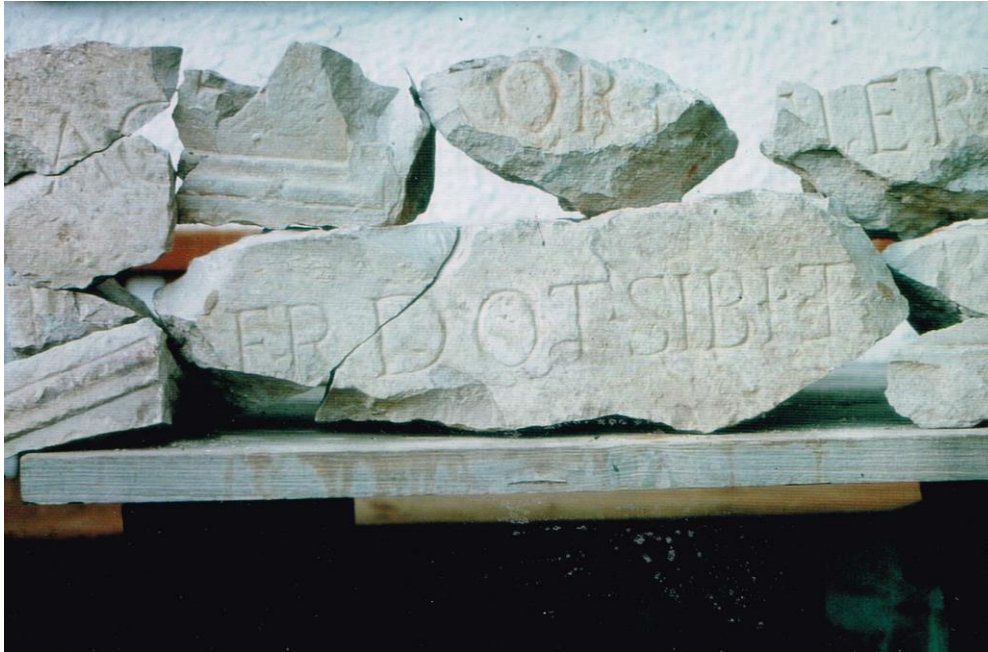
Ebenfalls dort eingemauert ist ein römischer Ziegelstein mit einer Inschrift. Auch dieser Stein wurde mit dem Reliefstein 1909 hier gefunden. Die Inschrift stellt wohl einen Teil eines Namens dar und ist in die 2. Hälfte des 2. oder ins beginnende 3. Jahrhundert zu setzen.³



Zeichnung der Inschrift auf dem Ziegelstein (vermutlich auf dem Kopf stehend)

Weihstein für Jupiter Dolichenus

Obwohl bereits in den 20iger Jahren des vorigen Jahrhunderts mehrmals darauf hingewiesen wurde, dass das ganze Fundament der Kirche aus riesigen Kalksteiblöcken, sog. "Spolien", besteht und daher die Vermutung nahe lag, dass es sich hierbei ebenfalls um römische Hinterlassenschaften handeln könnte, kam es 1978 zu einer folgeschweren Kulturzerstörung. Bei Trockenlegungsarbeiten am Fundament der Kirche in Hörbach wurden diese Spolien zum größten Teil mit Preßluftschlämmern ausgebrochen und in unzählige Teile zertrümmert. Ein einziger Stein war mit einer Inschrift versehen. 14 Fragmente mit Inschrift wurden vom Verfasser geborgen und der Prähistorischen Staatssammlung übergeben.



Dr. Jochen Garbsch versuchte aus den verbliebenen Rest die Inschrift zu rekonstruieren. Die Fragmente ergaben einen rechteckigen Block mit dreizeiliger Inschrift. Seine ursprüngliche Höhe betrug 48 cm, die größte erhaltene Breite ist noch 84 cm, die größte erhaltene Tiefe noch 56 cm. J. Garbsch spricht sich einiger Vorsicht dafür aus, die Inschrift als Teil eines Weihesteins für den römischen Gott Jupiter Dolichenus und Castor und Pollux zu interpretieren. Es könnte auf ein Heiligtum hindeuten, wobei das Objekt, das geweiht wurde, völlig unbestimmt bleiben muss. Die Spannweite der Möglichkeiten reicht von der monumentalen Inschrift selbst bis hin zu einem Tempel, über dessen Standort im Umkreis von Augsburg ebenfalls derzeit nur spekuliert werden kann.⁴ Nach Christoph Flügel kann die Inschrift wie folgt gelesen werden:

"Für Iupiter Optimus Maximus Dolichenus!

Der beste und größte Iupiter aus Doliche (Stadt in Syrien), ewiger und erhaltender Gott, hat für das Wohlergehen von (...) durch (...) dem Priester (sacerdos) die Errichtung dieser Weiheinschrift befohlen für sich und die Dioskuren Castor und Polux."⁵

Demgegenüber interpretiert Wolfgang Cysz den Inschriftenstein als Teil eines Grabsteins für einen *sacerdotalis* (Priester) der als Eigentümer einer *villa rustica* aus der Provinzaristokratie von *Augusta Vindelicum* stammte.⁶

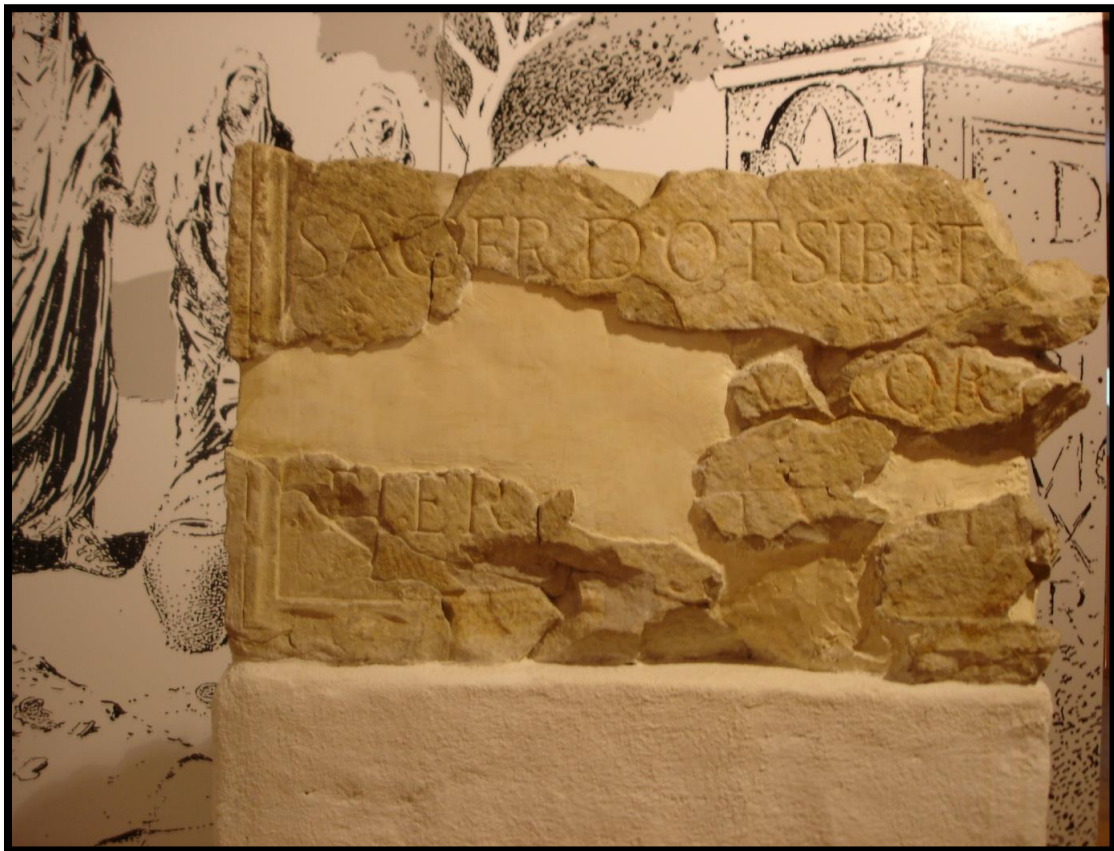
Möglicherweise gehört der 1909 geborgene Reliefstein zu dem Inschriftenstein und der darauf Abgebildete stellt einen römischen Gutsbesitzer dar. Falls dies zutreffen sollte, wäre der Reliefstein jedoch ins 3. Jahrhundert zu datieren, da sich der Kult um Jupiter Dolichenus erst zu dieser Zeit in Rätien verbreitete. Eine unverzierte Spolie von ca. 2 Metern Länge, die ebenfalls aus dem Fundament der Kirche geborgen wurde, befindet sich noch im Friedhof Hörbach.

Im Mittelalter benutzte man sehr gerne römisches Steinmaterial bei der Errichtung früher Kirchen. Die Wiederverwendung von Grabsteinen und Weihealtären kann darüber hinaus eine symbolische Bedeutung besessen haben, die die Überlegenheit des Christentums zum Ausdruck bringen sollte.

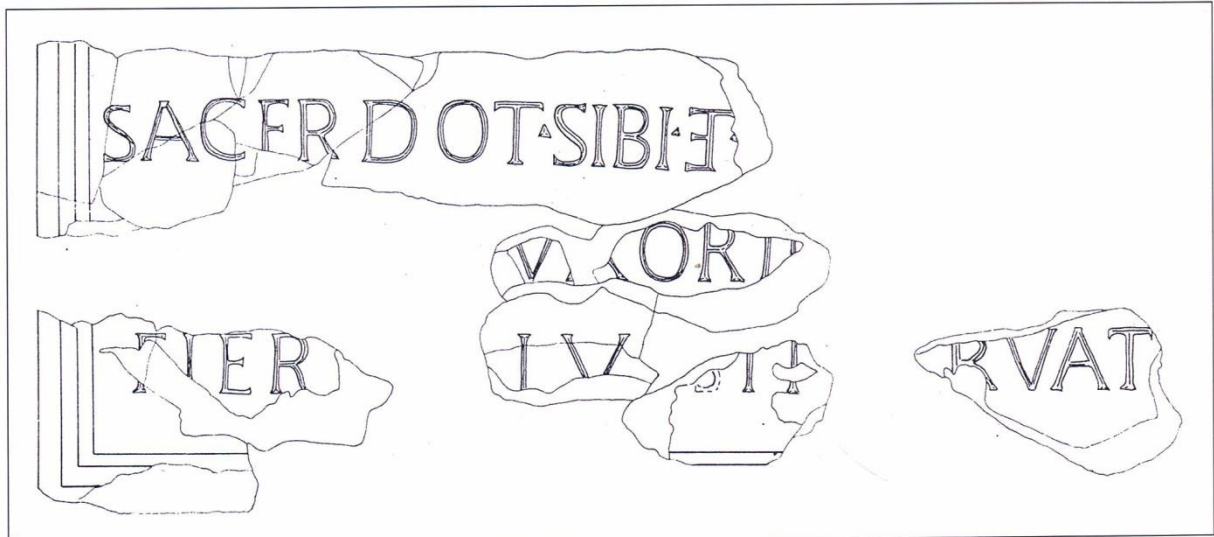
Es stellt sich nun noch die Frage, wo diese große Anzahl an römischen Steinen herkommt? Allem Anschein nach stammen sie nicht vom Fundort, sondern sind aus der näheren Umgebung beim Bau der romanischen Kirche im 12. Jahrhundert hierher gebracht worden. Allerdings kann der ursprüngliche Standort nicht allzuweit davon entfernt gelegen sein, da ein Transport über weite Strecken bei den mittelalterlichen Straßenverhältnissen kaum möglich war. Mehrere stattliche römische Gutshöfe waren in nächster Nähe von Hörbach: bei Oberdorf, bei Hausen bei Hofheggenberg, bei Hochdorf, bei Tegernbach und bei Pfaffenhofen.



Römische Ziegelsteine unter den römischen Kalksteinen.



Fragmente des römischen Inschriftensteines. Museum Fürstenfeldbruck



Rekonstruktionszeichnung des Inschriftensteins. Zeichnung: Jochen Garbsch

¹ Auszugsweise aus: Toni Drexler: Vor- und Frühgeschichte im Gebiet um Althegnenberg. In: Toni Drexler und Angelika Fox: Althegnenberg – Hörbach, Beiträge zur Geschichte der Gemeinde Althegnenberg. St. Ottilien, 1996, S. 25 – 27.

² Altbayer. Monatsschrift 11, 1912, 147. - G. EURINGER, Auf nahen Pfaden (1910-15) 327. - CORPUS SIGNORUM IMPERII ROMANI (Corpus der Skulpturen der römischen Welt) Deutschland Bd. I,1 Raetia und Noricum (1973).

³ Aussage von Herrn Dr. Stylow, Kommission für Alte Geschichte und Epigraphie, München

⁴ Jochen GARBSCH, Drei Dolichenus-Steine aus Raetien?. In: Bayer. Vorgeschichtsblätter 48 (1983), 190 f.

⁵ T.Drexler, Althegnenberg-Hörbach: Römischer Reliefgrabstein in der Kirche und Weihestein, in: Walter Irlinger, Toni Drexler und Rolf Marquardt, Landkreis Fürstenfeldbruck - Archäologie zwischen Ammersee und Dachauer Moos, Stuttgart 2007, S. 164-166.

⁶ Wolfgang CZYSZ, Das zivile Leben in der Provinz. In: Die Römer in Bayern, Stuttgart 1995, S. 237